

gerichtet, in der nun täglich für anfangs 1000, später dann über 2000 Schulkinder eine Mahlzeit gekocht wurde. Fast eine Million Essensportionen sind hier im Lauf von rund 2 ½ Jahren ausgegeben worden. Die Mahlzeiten wurden mit einem Segenspruch eröffnet, der an der Stirnseite des Raumes stand: „Segne Vater unser Essen, laß uns Haß und Neid vergessen!“ Manchmal gab es für die Kinder zur Überraschung ein kleines Geschenk, etwa ein Stück Seife, einen Waschlappen oder ein Handtuch, auch mal eine Büchse Thunfisch oder eine Orange, eine Frucht, die viele noch nie gesehen hatten in ihrem Leben; manche wollten sie daher wie einen Apfel essen.¹⁸

Es blieb aber nicht bei der Direkthilfe. Eine vierte Baracke wurde als Näh- und Flickstube eingerichtet. Acht Nähmaschinen wurden darin aufgestellt. Eine Schneiderin stand zur Beratung und Anleitung zur Verfügung. Sie half beim Zuschneiden und suchte das benötigte Material. Stoffe, Wolle und Nähzeug stellte die Schweizer spende zur Verfügung. Rund 1500 Frauen aus Freiburg haben die Nähstube genutzt, bis sie nach der Währungsreform aufgelöst wurde. Lange zuvor war die Nähstube durch eine Schuhmacherwerkstatt ergänzt worden. Hatte man doch bei einer Untersuchung von über 10.000 Schülern (was damals auch Schülerinnen bedeutete) festgestellt, dass bestenfalls ein Drittel ordentliche Schuhe besaß. Die meisten hatten nur jene „Holzklepperle“ (Holzsandalen), mit denen man im Winter eiskalte Füße bekam. Zwei Schumacher wurden von den Schweizern angestellt, die nun Tausende von Kinderschuhen reparierten. Für den Ankauf des Leders hatte eine Lehrerin an Basler Schulen das Geld gesammelt.¹⁹

Die Unterstützung notleidender Kinder stand im Vordergrund der Schweizerhilfe. Als eine Untersuchung der hiesigen Kinderklinik katastrophale Fälle von Unterernährung bei zahlreichen Kindern nachwies, wurden Freiplätze bei Schweizer Familien zur Verfügung gestellt. Die deutsche Enklave Büsingen nahm Freiburger Kinder für die Ferienwochen auf. Im Kindersanatorium „Des Alpes“ in Beatenberg konnten durch das Schweizer Rote Kreuz mehrmals über 200 Kinder für ein paar Monate einen Erholungsaufenthalt genießen. Mit Mitteln der Schweizerhilfe konnte die Stadt im Schulhaus von Littenweiler für besonders geschwächte Kinder eine Tageserholung einrichten.

Von vielen weiteren Zeugnissen der Solidarität wäre zu berichten, vom Schweizer Arbeiterhilfswerk, das über seinen Paketdienst pro Monat an die 50.000 Pakete in Deutschland verteilte; von dem in Fribourg lehrenden Deutschschweizer Iserland, der Lebensmittelsendungen für Kinder- und Altenheime in Freiburg wie auch eine großartige Medikamentenspende für Kliniken und Ärzte organisierte; von dem ideenreichen Chef der Schweizer Caritas, der einmal einen Hilfstransport per Schiff von La Plata bis Rotterdam, von dort den Rhein herauf bis Basel und dann mit LKW nach Freiburg dirigierte; von den Reformierten Kirchen in Baselland, die zusammen mit dem Ökumenischen Rat in Genf über 50 Tonnen Lebensmittel und Bekleidung zur Verfügung stellten.

Neben der Schweiz zeigten viele Länder in den Nachkriegsjahren ihre Solidarität mit Freiburg: Irland half mit Butter und Speck, Schweden mit Lebensmitteln, Spanien, der Vatikan, verschiedene Länder in Südamerika wären zu nennen, vor allem aber auch Norwegen und die Vereinigten Staaten.²⁰